

Generelle Informationen

- Die Projektwoche richtet sich an Sänger*innen, singende Instrumentalist*innen, Studierende, an professionell Musizierende ebenso wie an Amateure.
- Die Teilnehmenden sollen Interesse an bzw. Offenheit für einen mündlichen, modalen und sprachorientierten Zugang mitbringen.
- Solmisation ist dabei ein wichtiges Werkzeug. Es wird aus originaler Notation musiziert, um die Ohren zu öffnen und eine transparente und flexible Stimmästhetik zu erreichen.
- Mehr Infos: www.erhardt-martin.de/nusmido.html

Organisation

- Wir erwarten von den Teilnehmenden, dass sie vorbereitet sind, und verschicken deshalb Ende Juli das Material.
- Ort: D-06110 Halle (Saale), Johanneskirche.
- **Anreise: Do, 14. August**
- Beginn des Unterrichts: Fr, 15. August, 9:30 Uhr
- tägliche Kernzeiten für Unterricht/Proben: 9:30-12:30 & 14:00-17:30 Uhr.
Abends mehr Proben auf Wunsch/optional.
- **Öffentliches Abschlusskonzert aller Teilnehmenden: Mi, 20. August, 19:30 Uhr**, Johanneskirche.
- Abreise: Do, 21. August.
- Unterrichtssprachen sind Deutsch, Englisch, Französisch und Niederländisch.
- Kursgebühr: Normalpreis 250€. Für Studierende und Geringverdiener (Nachweis) 190€.
- Kostenlose Übernachtung für ca. 8 Teilnehmer in einem Gemeindesaal ist möglich: An der Johanneskirche 2, gegenüber der Kirche. Küche, Dusche, WC vorhanden. Bitte (Luft-)Matratze und Bettwäsche / Schlafsack mitbringen!
- Oder wir helfen gern bei der Vermittlung preiswerter Unterkünfte in EZ oder DZ in der Nähe.
- **Anmeldeschluss: 17. Juli**
Anmeldung und Kontakt: erhardt.martin@web.de

Die Dozenten

Das ENSEMBLE NUSMIDO gründete sich 2008, entscheidend inspiriert durch die gemeinsame Lehrerin Rebecca Stewart. Seither spürt das Ensemble einer spezifisch modalen Interpretation früher Musik nach und sucht nach authentischen Räumen zur Aufführung. Das Repertoire reicht von der Gregorianik bis zur Polyphonie des 16. Jahrhunderts. 2015 erschien die CD mit der „Missa L'homme armé“ von Johannes Ockeghem. Die Mitglieder des Ensembles unterrichten gemeinsam in Projektwochen der SCHOLA NUSMIDO und geben so ihre Erfahrungen an Interessierte weiter.

- **Milo Machover** erhielt seine musikalische Ausbildung in Paris und Freiburg. Als Spezialist für Alte Musik hat der Sänger und Traversflötist mit Ensembles wie *Non Papa*, *Cantus Modalis* und *Schola Stralsundensis* gearbeitet. Seit 2011 unterrichtet er frühe Ensemblemusik an der Musikhochschule Frankfurt sowie gastweise an der HMT Leipzig.
- **Martin Erhardt** unterrichtet an der Leipziger Musikhochschule sowie am Konservatorium in Halle und konzertiert als Blockflötist, Cembalist, Organist, Portativspieler und Sänger mit Musik aus Mittelalter, Renaissance und Barock. Er ist der Leiter von EX TEMPORE und Autor des Lehrbuchs »Improvisation mit Ostinatobässen«.
- **Ivo Berg** promovierte mit einer Arbeit über das Phänomen musikalischer Spannung. Neben dem wissenschaftlichen Nachdenken gilt sein Interesse ebenso dem aktiven Musizieren wie den Herausforderungen der musikpädagogischen Vermittlung. Nach Stationen in Lübeck und Wien ist er seit 2018 Professor für Musikpädagogik an der Universität der Künste Berlin.

Projektwoche zur modalen Interpretation
15.-20. August 2025 in Halle (Saale)

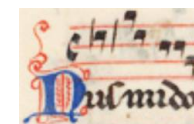
MATER DOLOROSA

DIE SIEBEN SCHMERZEN DER MUTTER JESU
IN WERKEN VON
BINCHOIS, PIPELARE, ISAAC, JOSQUIN U.A.



aus: Marti41

SCHOLA NUSMIDO



Milo Machover
Martin Erhardt
Ivo Berg

Der burgundische Hof in den 1490er Jahren: Herzog Philipp I. wird gerade erwachsen. Seine Mutter, Maria von Burgund, ist längst verstorben. Noch kann niemand ahnen, dass Philipps Vater, Maximilian von Österreich, nur eine Dekade später den Tod seines Sohnes beweinen müssen wird.

Im Neuen Testament ist es eine Mutter, die den Tod ihres einzigen Sohnes erleben muss, und die Ironie des Schicksals will es, dass ausgerechnet in Burgund im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts diese Geschichte der trauernden Jungfrau Maria über den Tod Jesu schlagartig ins Zentrum religiöser Verehrung rückt.

Symbolisch hochstilisiert wurde das Bild der mitleidenden Muttergottes durch die Zahl sieben. Im Einzelnen beginnen die sieben Schmerzen jedoch lange vor dem Passionsgeschehen:

1. *Primus dolor*: Maria und Joseph mit dem Jesusbaby treffen im Tempel auf Simeon. Diesem war die Weissagung zuteil gekommen, er solle nicht eher sterben, als bis seine Augen den Heiland gesehen hätten. Er erkennt sofort die Erfüllung dieser Prophezeiung, doch wird er auch selber zum Propheten, denn er sagt zu Maria: „Durch Deine Seele wird ein Schwert dringen.“ (Lk 2,35)

2. *Secundus dolor*: Die beschwerliche Flucht nach Ägypten. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion entrinnt damit die heilige Familie zwar dem Zorn des Herodes, doch dieser richtet unter den unschuldigen Neugeborenen in Bethlehem ein Massaker an.

3. *Tertius dolor*: Der 12jährige Jesus wird von seinen Eltern vermisst. Erst nach drei Tagen verzweifelter Suche finden sie ihn im Tempel wieder.

4. *Quartus dolor*: Maria begegnet Jesus auf dem Kreuzweg. (Dies wird jedoch in keinem der Evangelien erzählt.)

5. *Quintus dolor*: Maria steht am Kreuz und sieht ihren Sohn daran hängen und sterben.

6. *Sextus dolor*: Bei der Kreuzabnahme bekommt Maria ihren toten Sohn auf ihren Schoß gelegt und beweint ihn (*Pietà*).

7. *Septimus dolor*: Auch bei der Grablegung Jesu bleibt seine trauernde Mutter dabei.

Nun nahm Mitte der 1490er Jahre am burgundischen Hof die Verehrung dieser sieben Schmerzen solche Ausmaße an, dass Philipp I. und seine Berater eigens einen Wettbewerb sponserten, der Texte und Musik für eine neue Liturgie der *Mater dolorosa* liefern sollte. Man entschied sich, die dazu von Peter Verhoeven alias Petrus de Manso (gest. 1523) geschriebenen Texte den Komponisten zur Vertonung anzuvertrauen. Gewonnen hat diesen Wettbewerb der Hofsänger Pierre Duwez (gest. 1508).

Erhalten sind uns diese gregorianischen Neukompositionen für die 1. & 2. Vesper sowie für die Messe in mindestens drei Manuskripten aus dem frühen 16. Jahrhundert (B-Br Ms. 215-16, B-Br 21123 und A-Wn 3787) – jedoch sind es unterschiedliche Melodien jeweils zum selben Text! Es gibt tatsächlich keine Anhaltspunkte dafür, in welchem der Manuskripte – wenn überhaupt – die Melodien von Duwez überliefert sind. Genauer schauen wir uns den schmalen Band Br 215-16 an, denn das ganze Manuskript ist der *Mater dolorosa* gewidmet. Es entstand in der Werkstatt von Petrus Alamire, vermutlich 1512-16, also etwa 20 Jahre nach Beginn der Sieben-Schmerzen-Devotion. Neben den erwähnten einstimmigen Gesängen enthält es vier große polyphone Werke:

- *Missa quinque vocum de septem doloribus beatissime Marie virginis* von **Pierre de la Rue**, einem Urgestein der burgundischen Hofkapelle. Mit roter Tinte ist im Tenor der Text einer Sequenz über die sieben Schmerzen hinzugefügt, die gleichzeitig mit dem Ordinariumstext in den anderen Stimmen erklingt. (Die Melodie scheint nicht auf eine der aus den monophonen Quellen bekannten zurückzugehen, so dass sie möglicherweise eigens für diese Messe entstanden ist.) Dabei beschreibt das Kyrie die Weissagung des *Primus dolor* mit dem Symbol des Schwertes. Das *Et in terra pax* kommt mit der Flucht nach Ägypten zusammen, im *Qui tollis* findet Maria ihren verschwundenen Sohn im Tempel wieder. Zum *Patrem* wird der Kreuzweg begangen, und im *Crucifixus* durchlebt auch Maria die Kreuzigung ihres Sohnes. *Sanctus* und *Agnus* werden mit den letzten beiden *dolores* zusammengebracht.

- *Missa de septem doloribus dulcissime Mariae virginis*: Diese vierstimmige **anonyme** Messe ist ein Unicum; auch hier liegt im Tenor derselbe Sequenztext zugrunde, jedoch mit einer ganz anderen Melodie, und mit anderer Verteilung der *septem dolores* auf die Sätze des Ordinariums. Ebenso ein Unicum ist das darauf folgende

- *Memorare mater* von **Mathaeus Pipelare**. In diesem eindrucksvollen Stück sind die sieben (!) Stimmen mit *Primus dolor*, *Secundus dolor* usw. bezeichnet. Als Cantus firmus liegt **Juan de Urredes** berühmtes, weltliches *Nunca fue pena mayor* („Nie gab es größeren Schmerz“) zugrunde, gedehnt in vierfachen Notenwerten! Als Pipelare 1515 starb, war dieses Manuskript in der Alamire-Werkstatt vermutlich gerade in der Entstehung begriffen. Kurzerhand fügte der Schreiber hinter den Komponistennamen den Zusatz „pie memorie †“ hinzu. Schließlich ergänzt noch ein „Klassiker“, der aus zahlreichen anderen Quellen bekannt ist, die Reihe der poly-

phonen Werke, nämlich das

- *Stabat mater dolorosa* a 5 von **Josquin Desprez**, das den bekannten Sequenztext von Jacopone da Todi vertont, aber auch mit **Gilles Binchois'** Rondeau *Comme femme desconfortée* einen weltlichen Cantus firmus zur Grundlage hat.

Neben dem Brüsseler Manuskript wird nun dieses *Rondeau* von der verzweifelten Frau zum zweiten roten Faden der *Mater dolorosa*, denn der Text, wiewohl weltlich, passt einfach wie angegossen zu Mariä Leiden. Erhalten ist es unter anderem im Chansonnier cordiforme:



F-Pn Coll. Roths, MS 297 fol. 38v-39

So bedienten sich außer Josquin noch zahlreiche andere Meister bei der Komposition ihrer Marienmotetten bei Binchois' Tenor, wie z.B. **Johannes Ghiselin** in seinem vierstimmigen *Inviolata, integra et casta*. Auf sechs Stimmen erweitert ist **Heinrich Isaacs** üppige Motette *Angeli archangeli*. Über selbige wiederum schrieb **Pierre de la Rue** sein *Credo Angeli archangeli* für sage und schreibe acht Stimmen!

Der Kreis schließt sich mit einer weiteren Marienmotette von **Josquin Desprez**, bei der die Zahl 7 symbolisch im Zentrum steht: In seinem *Salve regina* a 5 wird das Kopfmotiv des gregorianischen Hymnus (la-sol-la-re) als Ostinato 24 Mal in der Quinta Vox, abwechselnd auf d' und auf g' beginnend, wiederholt. Jedem Motiv gehen drei Breven Pause voraus, so dass sich eine *talea* von sieben Breven Dauer ergibt!

Ensemble Nusmido